

Zwei Fliesenleger auf Hilfsmission

Von Niederbayern nach Tansania: Am Ärztehaus des Vereins Connecting Continents mitgebaut

Straubing-Bogen. (pb) Servus Niederbayern, Karibu Afrika: Christian Dobmeier aus Mallersdorf und Andreas Beckerle aus Straubing haben beim Bau eines Ärztehauses auf Pemba Island (Tansania) geholfen. Für den guten Zweck reisten die beiden Fliesenleger knapp 6900 Kilometer weit und nahmen hochsommerliche Temperaturen und Moskitos in Kauf.

Wie kommen zwei Handwerker aus Niederbayern auf die Idee, auf einer weit entfernten Insel bei Temperaturen jenseits der 30 Grad und 80 Prozent relativer Luftfeuchtigkeit unbezahlt ein Doktorhaus zu fliesen? „Das kam eher durch Zufall zustande“, erzählt Christian Dobmeier und lacht. Der Fliesenlegermeister aus Mallersdorf hatte beruflich mit der Firma Gold Solarwind aus Kirchroth zu tun. Deren Geschäftsführer Josef Gold gründete 2003 den Verein „Connecting Continents“ und engagierte sich seither in der Afrikahilfe, insbesondere auf der tansanischen Insel Pemba.

Mit rund 410000 Einwohnern ist Pemba die zweitgrößte Insel des Sansibar-Archipels. Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen liegt bei 294 US-Dollar im Jahr – also weniger als ein Dollar pro Tag. Sozialsysteme sind quasi nicht vorhanden, weshalb für die Bewohner die Absicherung durch die Familie sehr wichtig ist. Viele Kinder müssen früh im Haushalt oder bei der Landwirtschaft mitarbeiten. Um ihnen mit Bildung ein besseres Leben zu ermöglichen, errichtete der Verein 2006 die „Connecting Continents Secondary School“, die erste private weiterführende Schule auf der Insel. Heute zählt sie zu den besten des Landes, fast 300 Schüler, darunter viele Mädchen und Waisen, werden hier unterrichtet. Mit weiteren Projekten wie dem Bau einer Solaranlage und einer Wasserpumpe wurde das Schulgelände kontinuierlich erweitert.

„Typisch deutsche“ Planung bei Bau des Doktorhauses

Mit dem Bau des jüngsten Projekts, dem Doktorhaus, wurde im Oktober begonnen. Dafür war Josef Gold auf der Suche nach qualifizierten Helfern – und so fragte er bei Christian Dobmeier nach. „Ich wusste, dass der Verein da unten tolle Arbeit leistet und den Menschen hilft. Daher habe ich nicht lange überlegt und meine Hilfe zugesagt“, erzählt Dobmeier. Doch ihm war klar, dass er Unterstützung brauchen würde. Also fragte er bei Andreas Beckerle, einem Fliesenleger-Kollegen aus Straubing, nach. „Ich hatte von ‚Connecting Continents‘ noch nichts gehört“, gesteht Beckerle freimütig. „Aber nachdem mir Christian davon erzählt hat, brauchte er mich nicht lange überzeugen. Ich habe zugesagt.“ Und so begannen die Vorbereitungen.

Die Arbeiten wurden – typisch deutsch – im Voraus geplant. „Wir haben uns zwar nicht generalstabsmäßig vorbereitet, weil wir ahnten, dass wir wahrscheinlich improvisieren müssen, aber Tagesziele doch ziemlich genau geplant“, sagt Dobmeier. Schließlich sollten die Arbeiten möglichst zügig abgeschlossen werden, damit die Praxis schnell ihren Betrieb aufnehmen kann.

Neben dem Zeitplan galt es auch, Sponsoren für das Projekt zu finden. Insgesamt beliefen sich die Kosten für Material, Flug und alles Weitere auf knapp 5000 Euro. „Ich habe den Rotary Club Straubing kontaktiert und nach weniger als 24 Stunden eine positive Antwort bekommen“, erzählt Beckerle. „Sie haben uns gerne finanziell unterstützt.“ Und so hatten die beiden Fliesenleger am 30. März ein letztes Gespräch mit Josef Gold, um die Planungen abzuschließen. Drei Tage später saßen sie im Flugzeug



Lagebesprechung: Auch die ärztliche Einrichtung musste in das Haus transportiert werden.



Viele Einheimische lernten schnell, sodass sie bald manche Arbeiten ohne Anleitung erledigen konnten.



Natürlich halfen die Einheimischen auch bei der Verlegung des Bades.



Die beiden Fliesenlegermeister Andreas Beckerle (links) und Christian Dobmeier waren im April auf Pemba, um beim Bau eines Ärztehauses zu helfen.

nach Pemba. Was ihnen durch den Kopf ging? Vorfreude, Neugier, aber auch leichte Zweifel. „Ich musste die ganze Zeit über die Vorarbeiten nachdenken“, erzählt Dobmeier. „Wenn diese nicht gepasst hätten, wäre unsere ganze Planung über den Haufen geworfen worden.“

Fliesenlegermeister: Wir mussten improvisieren

Neun Stunden nach dem Start des Fliegers in München landeten sie auf Unguja. Mit einem abenteuerlichen Cessna-Flug ging es nach Pemba, wo sie einen herzlichen Empfang erwarteten. Jeder der Bewohner des Dorfes Mgogoni, wo sich das Schulgelände befindet, wollte die Handwerksmeister begrüßen. Dobmeier und Beckerle wollten – typisch deutsch – sofort zur Baustelle, um sich einen ersten Eindruck zu machen und mit den einheimischen Helfern einen groben Plan für die nächsten Tage zu erstellen.

Die gute Nachricht: „Die Vorarbeiten sind ordentlich erledigt worden“, lobt Dobmeier. Die schlechte(n): Das Material, das per Schiff geliefert worden war, hatte die Reise nicht ganz so gut überstanden. Der Fugenmörtel kam in zerrissenen Säcken an, war aber zum Glück noch brauchbar.

Auch die Ausrüstung vor Ort war für europäische Verhältnisse spärlich: So gab es keinen Schaber, keinen Staubsauger, nicht einmal Handfeger. Dafür mussten Gartenharken und Pinsel herhalten. Auch die Maße des Hauses, die im Plan angegeben waren, stimmten nur bedingt mit der Realität überein. „Wir haben erfahren, dass der Architekt noch studiert“, schmunzelt Beckerle. In Deutschland wäre das undenkbar, in Pemba ist es ganz normal. Christian Dobmeier fasst es so

zusammen: „Wir haben nach deutschen Maßstäben geplant und mussten dann eben improvisieren.“

Am nächsten Morgen begann für die zwei Fliesenleger die eigentliche Arbeit. Die Aufgabe: Rund 150 Quadratmeter Fliesen in knapp einer Woche verlegen und dabei ihr Wissen auch an die einheimischen Helfer weitergeben. Pünktlich um 7 Uhr standen sie an der Baustelle. „Es heißt ja, Menschen aus Afrika würden es mit der Zeit nicht so genau nehmen. Wir können das nicht bestätigen“, sagt Beckerle. Die Helfer erschienen pünktlich und waren begierig darauf, mitanzupacken. Die Sprachbarriere war schnell überwunden: Viele der jungen Arbeiter sprachen sehr gutes Englisch und übersetzten für ihre älteren Kollegen, die nur Swahili verstehen. Aber auch die Niederbayern lernten einige neue Worte. „Nataka Saruji“ bedeutet übersetzt: „I brauch an Kleber“. Oder die magischen Worte: „Mr. Gold said ... Falls wir mal nicht einer Meinung waren, mussten wir nur den Satz damit beginnen, und die Diskussion war beendet“, erzählt Beckerle. „Da sieht man, wie groß der Respekt für Josef Gold und ‚Connecting Continents‘ ist.“

Die Niederbayern machen auch andere interessante Beobachtungen: So fällt ihnen auf, dass die Einheimischen grundsätzlich barfuß arbeiten. „Als wir einen von ihnen darauf angesprochen haben, hat er uns erklärt, dass er nur ein Paar Schuhe hat“, erzählt Beckerle. „Und das wollte er sich durch die Arbeiten nicht ruinieren.“

Die Fliesenleger arbeiteten jedoch nicht mit Ungelenken: „Die hatten alle Baustellen-Erfahrungen und das Know-How. Sie kannten halt nur einige Verfahren oder Werkzeuge nicht – und gingen etwas öfter als wir mal kurz zum Beten

nach draußen“, sagt Dobmeier. Generell waren die Handwerksmeister vom Einsatz und Lerneifer der Einheimischen begeistert. „Ich erinnere mich daran, wie ein älterer Mann – ich glaube er war 61 – zum ersten Mal mit einer Silikon-Spritze hantierte sollte“, erzählt Beckerle. „Er war begeistert vom neuen Baustoff und seinen Fortschritten. Diese Neugier ließ mich staunen. In Bayern würden die meisten in dieser Altersgruppe wohl mit einem ‚Des hab i no nia ned gmacht, des lern i a nimma‘ reagieren“. Ein weiteres Beispiel: Als die Fliesenleger den Satz des Thales erklärten, griffen zwei junge Helfer sofort zu Stift und Papier, um sich die Formel zu notieren. „Next time, we try to do it better“ versprachen sie. Und tatsächlich: Bereits am dritten Arbeitstag waren einige von ihnen so weit, einen Raum allein im für sie neuen Mittelbett-Verfahren zu fliesen.

Unterschiedliche Formate und Farben: stylisch

Ganz problemfrei liefen die Arbeiten freilich auch nicht ab: Gegen Ende der Woche wurden die vorräufigen Fliesen knapp. „Wir haben improvisiert und für das Bad und den Warteraum Fliesen unterschiedlicher Formate und Farben kombiniert“, erzählt Dobmeier. „Das Ergebnis war zwar aus der Not geboren, aber durchaus stylisch.“ Auf der Zielgeraden sorgte ein Wasserschaden für Verzögerungen: Nach der Installation des WC im Erdgeschoss floss das Wasser aus Fensterrahmen und Steckdose – Ursache war eine offene Leitung im 1. Stock. Doch auch dies wurde schnell gelöst. So konnte das Doktorhaus in knapp einer Woche fertiggestellt und an Dr. Mimi Blien – eine Zahnärztin aus Straubing, die dort Leute behan-

deln will – übergeben werden. Allerdings erst nach einem gewaltigen Kraftakt: Immerhin musste die ärztliche Einrichtung, darunter die über 200 Kilogramm schweren Zahnarztstühle, untergebracht werden. Diese wurde mit einem Ochsenkarren vom Dorf zum Doktorhaus gefahren und mit vielen helfenden Händen ins Haus gehievt. „Das war ein Erlebnis“, sagt Beckerle. „Alle packen mit an, alle helfen mit. Ein richtiges Gemeinschaftswerk. Mir war dann klar: Dafür hast du gearbeitet. Jetzt kann es weitergehen, jetzt können diese Leute behandelt werden.“ Und das werden sie auch: Allein in der ersten Woche zählt Blien über 300 Patienten. Die Fliesenleger waren da aber schon wieder auf dem Heimweg.

Ihr Fazit: Fliesenlegen macht auch ohne Bezahlung und trotz der Moskitos Spaß – besonders, wenn es für einen guten Zweck geschieht. Persönlich haben die beiden viel mitgenommen. „Mich hat vor allem die Fröhlichkeit und Gelassenheit der Menschen beeindruckt – trotz ihrer einfachen Lebensverhältnisse“, sagt Beckerle. Ob die beiden es wieder tun würden? „Ich auf jeden Fall“, sagt Beckerle. Er unterstützt „Connecting Continents“ mittlerweile durch eine Patenschaft für ein Kind. Christian Dobmeier kann sich eine Wiederholung ebenfalls vorstellen – wenn es zeitlich passt. Möglicherweise heißt es also in Zukunft für die beiden wieder: Servus Niederbayern, Karibu Afrika!

Info

Connecting Continents ist immer auf der Suche nach Unterstützern. Infos unter www.connectingcontinents.de. Spenden an: Connecting Continents, Sparkasse Niederbayern-Mitte, IBAN: DE02 7425 0000 0240 3229 66 BIC: BYLADEM1SRG